

Am XV. Sonntag

Nach der H. Dreyfaltigkeit.

Die drey und fünfzigste Predig.

In welcher die Zuhörer zu den Vögeln verwiesen werden/
von selbigen zu lernen /was ein jeder seinem Stand nachfolgen
und meyden solle.

T H E M A.

Respicite volatilia cœli.

Siehet an die Vögel des Himmels. Matth. 6.

I. **L** S schreibt Solinus lib de mirabilibus mundi cap. 54. und Plinius lib 6 cap. 52. daß die Inwohner der Insel Taprobana in Indien ihr Schiff nicht richten nach dem Meerstern des kleinen Meerens / welcher stehet bey dem Polo Arctico, oder bey der Nordspitze / weil ihn als die jenseyths der gleichnäch- tigen Linien wohnen/die Bestirn verbergen; sonder nach der Gluck gewisser Vögel/welche sie zähmbten und in den Schiffen mit sich führten/ selbige lieffen sie frey fliegen / und wie selbige nach dem gewünschten Vaterland flogen also folgten sie ihnen: weil aber die aufgelassene Vögel gar geschwind waren / und sich gar bald ihren Augen entzogen / lieffen sie öfter andere und andere fliegen / auff daß es ihnen nimmer an Wegzeigeren mangelte/und also glücklich in dem gewünschten Port des Vaterlands inlieffen. Von Alexandro dem Grossen meldet Plutar- chus in Alexandro, daß er einsmahl hat müssen ziehen sambt seinem Kriegsheer: uber ein eben Feld/viel Meilen lang/welches gang mit Sand bedeckt war/auff welchem die blasende Wind kein Zeichen des Wegs

im Sand hinterlassen / immassen daß Alexander beängstigt nicht wis-
 ste wo hinauß : und siehe es wurden einige schwarze Raben und scheuß-
 liche Vögel vor ihnen her gefandt / (ich glaub der Teuffel habe es gethan/
 die Heyden zu betriegen und zu verführen) die zeigte ihnen den Weg auff
 der Erden / auff dem sandigen / dürren / drücknen / wasserlosen Land / An-
 dächtige Zuhörer / die gerechte / fromme / gottselige Menschen schiffen
 auff dem Meer ; die ungerechte / verkehrte / gottlose aber auff dem Land-
 wer über Land reiset / reiset gar beschwärllich / wird bald matt und
 müd ; wer aber über Wasser reiset / wird in dem Schiff ohne Mühe von
 den Winden gemächlich getrieben. Die Gottlose nehmen ihren Weg
 über Land / über die Erd / über das irdische / und darumb werden sie
 müd / wie sie kläglich bekennen Sap. 5. Lassari iunus in via iniquita-
 tis, & ambulavimus vias difficiles. Wir seynt müd worden auff
 dem Wez der Ungerechtigkeit / und haben schwäre Weeg
 gewandeleet ; die Gerechte aber schiffen über Wasser / wo sie von dem
 Wind des H. Geistes getrieben werden / darumb einer under ihnen
 vertretlich lange am 42. ps. Spiritus tuus bonus deducet me in terram
 rectam; Dein guter Geist wird mich auff die rechte Bahn
 führen. Wer auff dem Land reiset / der kan hingehen wohin er wilt/
 nach seinem eigenen Belieben und Willen / oder zur rechten oder zur lin-
 cken ; wer aber auff dem Wasser schiffet / der laßt sich richten nach dem
 Willen dessen der das Ruder haltet. Die Gottlose gehen mit den Fü-
 ßen ihrer Anmühtungen auff dem irdischen wohin sie wollen ; die Ge-
 rechte aber übergeben sich dem Willen Gottes / welcher sie mit dem
 Ruder rechter Vernunft zu allem guten richtet. Eben dieser oberste
 Schiffman laßt in dem heutigen Evangelio einige Vögel fliegen / und
 wilt seine Glaubige sollen ihnen in ihren guten Eygenschafften nachfol-
 gen / in dem er spricht: Respicite volatilia caeli. Weil aber scheint /
 als wären diese Vögel ihren Augen entfliegen / so will ich für einen je-
 den Stand heut wiederumb einen neuen Vogel fliegen lassen : ihr
 sämptlich unterschiedliche Ständ respicite volatilia caeli; beynebens
 aber will ich den Gottlosen / einem jeglichem nach seinen Stand sagen/
 welchen sie folgen thun. Vertröste mich gewöhnlicher Auffmerk-
 samkeit.

11. Ihr Fürsten Herrn und Gewaltige respicite volatilia caeli. &c.
 Schawet an den König der Bienen / und lernet von ihm alle Gütig- und
 Mildigkeit / weil er under allen oder ohn verlezende Stachel ist /
 oder doch sich desselbigen nicht gebrauchet / warvon Seneca lib. 1. de

Clementia cap. 19. meldet/ Iracundissima ac pro corpous pug-
 nacissima sunt apes, & aculeos in vulnere relinquunt, rex ipse sine a-
 culeo est Die Bienen seynt zörnige und nach ihrer Leibs-
 Artz freitbahre Thier / lassen ihre Stacheln in der Wun-
 den stechen / allein der König ist ohne Stachel. Die Na-
 tur hat nicht gewolt / das er grausam seyn solte / und keine Nachneh-
 me die ihm so viel kostete / nehmlich das Leben / darumb hat sie ihm
 der Angel und Stachel entzogen / und seinen Zorn ungewapffnet ge-
 lassen. Dieser ist ein schönes Beyispiel/sagt Seneca, den Königen und
 Fürsten Dem Käyser Alexandro Severo verwiesen seine Mutter Mam-
 mea und sein Weib Memmia, das er viel zu gütig wäre / mit diesen
 Worten/wie spartanus erzehlet/ Molliorem tibi potestatem, & con-
 temptibiliorem fecisti. Du hast dir deine Gewalt weich und
 verächtlich gemacht/ den gabe er zur Antwort: sed securiorem, &
 diuturniore Aber sicherer und daurhafteriger. Salomon der Wei-
 feste bezeugt Prov. 20. cap. Roboratur elementa thronus ejus, sein/
 des Königs Thron wird mit Gütigkeit befestigt Respicite
 volatilia &c. und lernet von dem Bienen König / wie der seine Bie-
 nlein sendet von den Blumen das Hönig zunehmen / also sendet ihr
 ewere Beambte und Diener von den Vnderthanen die Schätzungen
 und Stewren zunehmen. Es fliehet das Bienenlein hinzu mit lieblichem
 Brumelen/setzt sich auff die Blum/und saugt das süsse Hönig herauß/
 mit solcher Subtiligkeit und ringer Leichtigkeit/ das es keinem Blüm-
 lein einigen Schaden zufüget / darumb jener gar wohl ein auff dem
 Blümlein sitzendes Bienenlein mahlen lassen/ mit hinzugethanen Spruch:
 nulli onerosa, es ist keinem uberlästig: solcher gestalt sollen grosse
 Herren ihre Beambten senden von den armen Vnderthanen die
 Stewren zu sammeln mit aller Verscheydenheit/ mit aller Subtiligkeit/
 das sie niemand uberlästig seyen/ nulli onerosi. Aber ach leyder! weil
 deren grosser Herren viel ihren Weg nicht uber Wasser / sonder uber
 Land nehmen / folgen sie nicht dem Bienen König / sonder dem Esel-
 schreyher / welcher gehant auff Griechisch Onocrotalus, der hat un-
 der seinem Schnabel einen grossen Kropff / welchen er mit gefange-
 nen Fischen anfüllet / die er hernacher nach seinem gelieben isset: also
 machen es die grosse Herren/ sie nehmen den Vnderthanen ihren saven
 ren Schweiß / ja ihr Fleisch und Blut / und damit füllen sie den un-
 ersättlichen Kropff ihres Geitzes; der Kropff des Eselschreyher und sein
 Maul dienen den Schiffeuthen das Wasser damit außzuschöpfen:
 also

also dienen die fürstliche schnabelscharffe Befelcher den Beambten die arme Underthanen zu erschöpfen; den Vogel schawen an heutiges Tags viel regierende Herren/und folgen ihm zu ihrem äußersten Verderben.

III. Ihr Geistliche Respicite volatilia cœli, schawet an den Paradenvogel/dies ist ein wunder selzamer Vogel schöner Federn / man sagt er habe keine Fuß / weil man niemahlen gesehen daß er sich auff die Erd gesetzt / allezeit schwebt er herum im Himmel / das ist/im Luft / und mag darumb gar wohl vor allen Vögelen ein Vogel des Himmels genant worden/ diesem Vogel sollen die Geistliche folgen/ niemahlen sollen sie die Fuß ihrer Anmühtungen auff die Erde / auff das irrdische setzen / ihr schönes Federkleid nicht zu besudelen / ihren geistlichen Stand nicht zu beslecken; sonder sollen von der Erden entfrembt ringfertig im Himmel / im Paradenß mit ihren Gedanken herumbschweben / daß sie sagen können mit dem Apostel Paulo ad Philip. 3. Nostra autem conversatio in cœlis est. **Unser Wandel aber ist im Himmel** Also redet von den Geistlichen Eusebius Cæsariensis. lib. 1. de monitis Evangel. cap. 9. Religiosi in hac mortali vita se juncti ipsam dumtaxat corpus in terra gerentes, cogitatione & animo in cœlo degentes. quasi quidam cœlites pro universo hominum genere Deo sacrati. **Die Geistliche seynt in diesem sterblichen Leben von anderen abgesöndert / wohnen mit dem Leib nur auff Erden / mit den Gedanken und Gemüth aber im Himmel/als himmlische Leuth für das ganze menschliche Geschlecht** Gott geweyhet Bucephalus ein Pferd Alexandri des Grossen wart gezieret mit seinem köstlichen Reitzzeug/ mit Decken/Sattel / und Zaum / und diese seine schöne Zierde ansehend wolte niemand als Alexandrum. allein zulassen: die Geistliche seynt Reitzpferd Gottes des Königs der Himmlen / dem seynt sie gedecket mit den Decken eines geistlichen Kleuds / gezeumet mit dem Zaum einer gewisser Regul oder Weise des Lebens / mit dem Zugel der Säkungen / in Betrachtung nun ihres Kleuds/ ihrer Regul und Säkungen sollen sie sich von niemand als von Gott allein bereiten/drehen und wenden lassen / nicht von dem Teuffel / nicht von der Welt / nicht von dem Fleisch und Blut / von den Freunden und Verwandten / wie heut oft geschicht: viel Geistliche und Ordensleuth folgen nicht dem Paradenß-Vogel sonder dem Strausen: dieser hat nur die Gestalt eines Vogels/Feder und Flügel, kan aber nicht fliegen/
weil

weil ihn die Viele des Gleiches zu Schwärz machet; auff der Erden laufft er mit seinen Füßen geschwind / zum fliegen aber ist er gar untüchtig; also gehen heut viel herum / haben die Gestalt eines Vogels / nach den Federn / die Gestalt eines Geistlichen nach dem Kleid / mögen sich jedoch zu den himmlischen nimmer erheben / weil sie dem Fleisch viel zu viel zulassen in essen und trincken / Kurzweil und Gemächlichkeit / und damit den Geist beschwären; mit den Füßen der Anmühtung seynt sie auff dem irzdischen lauffend gar geschwind / zu göttlichen Dingen langsam / seynt mehr sorgfältig für ihr Haus / als für ihre Kirch / die göttliche Aempter versäumen sie / ihren Freunden und Verwandten zu dienen / sie haben einen hitzigen Magen wie die Straußen; Freunden guts zu thun seynt sie voller Begierd / schrappen alles zusammen was sie immer können. Ein Weltlicher verheyraht sein Tochter / ein Canonicus, ihr Dehm / ihr Bruder / Vetter muß die Hand im Säckel haben / und zur Morgensgaaben steyren. Ein wunder Ding / es begibt sich einer zum Dienst Gottes / er beraubt sich des Gewalts ein Weib zu nehmen / Kinder zu zeugen / und der Teufel gebähret ihnen Kinder / Basen und Vettern / oder auff gut Collonisch / Nichten / und Nesen / ad latanz votum successit turba nepotum. Ein jeglicher Geistlicher solte sagen mit Christo Joan 8. Ego non sum de hoc mundo, **ich bin nicht von dieser Welt** / welches Dionysius Carthusianus auslegend spricht: Ad l'zcularium hominum societatem non pertineo: **Ich höre nicht zur Gesellschaft der Weltlichen** / ich bin kein Erdvogel / kein Strauß / sonder ein Paradenßvogel.

IV. Ihr Jungfrawen respicite volatilia cœli, siehet an die Distelsfinck / und folget ihren guten Eigenschaften / schiffend auff dem Meer dieser Welt. Die Distelsfinck liebet die Distel / woher sie auch den Nahmen empfangen / darumb jener füglich ein Distelsfinck auff ein Distel mahlen lassen mit hinzugesetztem Spruch: *Hæc mihi sola placet: Diese gefalt mir allein*; und ein ander: *Et his ego sustentor: Mit diesen werde ich ernehret*. Die Distelsfincken speisen sich mit dem Marck und Saamen der Distelen / weil sie auß natürlicher Ingebung erkennen / daß sie dadurch schöner werden. Was ist das für ein Distel / welche von den Distelsfincken den Jungfrawen geliebt wird? Christus der Gereuzigte und Gecrönte mit den Stacheln der Nägelen und Dörneren / den haben sie sich zu einem Bräutigam erwöhlet; das Marck und der Saamen dieser göttlicher Distel

Distel ist sein H. Fleisch / und sein H. Blut in dem Sacrament
 des Altars / mit welchem sie sich öfter speisen/weil sie wissen / daß
 das Angesicht ihrer Seelen darvon viel schöner wird; deswegen sprache
 die H Jungfraw Agnes: sanguis ejus ornavit genas meas, sein
 Blut hat meine Wangen gezieret ; sie legen ihr müdes Haupt
 auff das Küssen der dörnea Crön/ nec terret acumen, und schrocket
 sie nicht die Spitze/ achten es für ein Wollust und Ergötz-
 ligkeit under den Dörneren zu seyn; ihren Mund legen sie an die Nä-
 geln in Hand und Füßen durch andächtige Betrachtung/saugen /
 nach den Worten des H. Bernardi / nicht so viel die Wunden als
 Brüst/sprechen inniglich: His ego sustentor. Die Distelfincken seynt
 gern im Käffig eingeschlossen / singen da und loben Gott ; wan aber
 zu ihnen ein geschwägige Schwalbe hineingelassen wird / fangen sie
 an zu trawren / und grossen Verdruß zu zeigen ; fromme gottselige
 Jungfrawen seynt gern in ihrem Haus verschlossen / halten sich in-
 gezogen / loben da Gott Tag und Nacht im eyffrigem Gebett und
 Betrachtungen / und wan einige geschwägige Schwalben oder Ver-
 sonen zu ihnen kommen/welche von dem thun und lassen ihres Ne-
 benmenschs viel zu plauderen haben / so werden sie trawrig und
 zeigen einen Verdruß. Mit den im Käffig verschlossenen Distelfincken
 locken die Bögelfänger andere : also locket mit dergleichen ingezo-
 genen Jungfrawen Gott der Herz andere in das Netz seiner Liebe /
 ihnen in allem guten nachzufolgen / laut des Davidischen Psalters
 am 44. pl. Adducentur regi virgines post eam. Dem König wer-
 den hinder ihr Jungfrawen zugeführt. Die Töchter aber dies-
 ser Welt / welche über Land reisen / folgen nicht der Distelfincken /
 sonder der Liechtmücken/diese wird von Schönheit/der Fackelen derge-
 stalt gezogen / daß obschon sie jetzt ein Flügel / bald ein Fuß / o-
 der anderen theil des Leibs im lauff läßt / so kan sie doch das Liecht
 nicht quitiren / biß sie endlich gar verbránt und zu schanden gehet.
 Ein schöner Knab ist ein leuchtende Fackel / zu solcher wird gezogen/
 in solche verliebt sich ein Mägdlein / fluegt immer mit den Augen/
 mit den Gedancken / mit dem Herzen umb ein solche Fackel her-
 umb / obwohl sie nun heut die Augen / morgen das Hirn / uber-
 morgen das Herz in dem Feuer der schnöden Liebe verbrennet / so
 laßt sie doch offte von dem Liecht solches geliebten Knabens nicht ab /
 biß sie im Feuer ganz zu schanden gehet / ihr Jungfrawschafft/Ehr
 und Keimigkeit verlieret / und ihr nichts als ein böser Gestanck / ein
 böser

böser Nahm übrig bleibt. Du Weltmägdelein / umb ein solches Liecht herumbfliegend sprichs zwar/ut potiar patiar, auff daß ich niessē will ich leyden/ aber höre was ich dir sage: patieris, non poteris, du wirst leyden und doch nicht genieffen.

V. Ihr Jungegesellen und Knaben Respicite volatilia caeli. Scharvet an das Rebhun/wan das siehet / daß der Stokvogel ihm nachstellet / weiß es sich gar artig under einen Klumpfen Erden zu verbergen wo es nicht gesehen wird : dem sollen die junge Knaben folgen / wan die spüren daß der höllische Raubvogel mit den Klawen der fleischlichen Versuchungen auff sie stoßen wilt / sollen sie sich under dem Klumpffen ihrer Erden/under der Betrachtung ihrer Sterblichkeit verbergen und schützen nach den Worten des Psalmisten am 73. psal. à Facie inimici, & persequentis. Vor dem Angesicht des Seynds und Verfolgers. Alianus lib. 4 c. 13. schreibt von den Rebhünereu/daß sie mit Fasten und Abbruch sich aufmergelen / oder sie essen Knoblauch / auff daß sie einen bösen Geruch überkommen / und dem Mund ungeschmäckig und unangenehm seyen; ebenermassen sollen sie ihr Fleisch abtöden/aufmergelen und dem höllischen Jäger durch viel: Bußwerck unangenehm machen. Wie sagt mir einer von nobelen Quanten, soll ich mich mit peinlichen Bußwercken aufmergelen? ich meyne / meine Mitgesellen werden mich verspotten; euch solche Gedancken zubenehmen. Respicite volatilia caeli. Scharvet an die Gul / wan andere Vogel sehen daß selbige etwas ungestalt / so verspotten sie die; in dem sie aber verspotten / bleiben sie verspottet / in dem die Gul auflachen / setzen sie sich umb und umb auff die Leimruhten / bleiben da kleben / und werden von dem Vogelfänger ergriffen / und verspottet; also indem andere deine Mitgesellen dich in der büßenden Gestalt in deiner Ingezogenheit verspotten/werden sie von dem höllischen Jäger gefangen und ewigen Spott übergeben. Aber ach weh! sie folgen nicht dem Rebhünlein sonder weil sie auff der Erden wandelen folgen sie dem Geeyren/der Geeyer wie Aristoteles, meldet hat grossen Appetit nach dem rohen Fleisch und streit für dasselbig; gleicher Weiß stiegē unsere Knaben herumb/daß sie ein Bislein grünes Fleisch erhaschen / daß sie ein junges Mägdelein ins Bestier/ins Gesicht bekommen/gibts Hoffnung zu einem solchen Bislein/eine fleischliche Wollust zu genieffen da reißen und beissen sie sich darumb/ da wilt einer de andern den Hals zerbrechen. Der Geeyr hat einen guten Geruch/riechet wo ein Naß / ein faules Stück Fleisch ist, das stößt ihm gleich in die Nase/
Dazu!

Dazu verfüget er sich. Einige lose Knaben/einige Venus-Cappen haben ein delicate Nase/wos in der Statt ein Hur / ein lose Mox und Bettel/ ein stinckendes Nas/ein Caronge ist/das riechen sie/das werden sie gleich gewahr. Der Beyer/wan er auffgetrieben und erschrocket wird/thut er einen Sprung / fällt aber gleich wiederumb auff die Erde / thut zum dritten / vierten mahl/kan sich aber so bald nicht wegen Schwäre seines Fleisches erheben / verweylet mit dem auffstiegen oft so lang / das ihm der geschwinde Jagthund vorkommt/bey dem Kopf ergreift/ und tödtet. Ebener massen werden die fleischliche Knaben oft geschrockt und auffgetrieben/ mit kräftigen Ermahnungen der Prediger und Beichtväteren/sie springen auff/versuchens zwen- drey- zehn- zwanzig mahl/ aber die Schwäre des Fleisches/die böse Gewonheit / machet sie immer niederfallen: under dessen aber das sie die Besserung und Bekehrung verweylen / kommt der höllische Jäger / und nimant sie durch seinen Hundten Todt hinweg.

VI. Ihr Wittwen / respicite volatilia caeli, folget den Turteltauben/wan die ihr Par verlohren/sucht sie kein anders / halt sich still und einsam / stichet die Gemeinschaft der Menschen / wan sie der Nahrung halber auffstichen muß/so bald sie solche genossen/ kehret sie wieder in ihre Einsamkeit / setzt sich nimmer auff einen grünen Zweig / seufftet immer Tag und Nacht; also soll beschaffen seyn ein Wittib/welche warhafftig ein Wittib willt seyn und genant werden / wan sie ihr Par verlohren/wan sie Gott entbunden/ und das schwäre Joch des Ehestands von den Achseln abgenommen / soll sie kein anders suchen / sich nicht mehr verknüpfen/dem unerträglichen Last nicht mehr underwürffig machen/soll sich still und ingezogen halten/die Gemeinschaft der Menschen/absonderlich der gefährlichen/stiehen; wan sie vdrfallender Geschäften halber nothwendig müssen außgehen / als bald selbige verachtet / kehren selbige wieder zu ihrer Einsamkeit / schatwen sich nicht mehr umb nach etwas grünes/sehen ihr Herz nicht mehr auff einen grünen Zweig / auff einen jungen Mann / sonder auff das dürre Holz des Creuzes / und auff den der da haagt/ Jesum den gereusigten/sehen sie ihre Hoffnung/welcher durch den Psalmisten spricht am 21. Psalm: Aruit tanquam testa virtus mea: Mein Krafft ist verdorret wie ein Scherb/seufftet wand bittet Tag und Nacht/nach dem Rath des Apostels 2. Timoth., 5. Quae verè vidua est & desolata, speret in Deum, & instet obsecrationibus nocte ac die: Welche ein rechte Wittib und verlassen ist/die soll ihr Vertrawen auff Gott setzen/und Nacht und Tag nie stehen und betten anhalten. Die Turteltauben berühren keine unreine

reine Naß/sonder für sich und ihre Jungen suchen sie reine Körner/ re-
 ine Speifen: Respicite volatilia cœli, schawet an / ihr Wittwen / die
 Turteltauben / und nicht allein ihr selbstn hütet euch mit dem sündens-
 de Naß des Fleisches/ mit den fleischlichen Gefellen umzugehen: sonder
 bewahret auch für solchem auffe sießst güt ewere junge Töchter Wan
 die Turteltauben gegen Norden fliecen/ haben sie keines Führers von-
 nöthen; hergegen wan sie von Norden gegen Süden ihre Flucht nehmen/
 alsdan haben sie einen Führer. Die Wittwen wan sie sich gegen Norden
 gewendt / und den kalten/ schneidenden Wind der Trübsal und Wie-
 derwärtigkeit entgegen haben / bedürffen sie keines Führers / weil sie mit
 gnugsamen Verstand versehen: Sola nam que vexatio dabit intelle-
 ctum, lka. 28. war sie aber im Wohlstand / und von dem süßen Süd-
 wind des zeitlichen Trostes angewehet werden / haben sie wohl eines
 Führers vonnöthen/ der ihnen recht rathe/ damit sie nicht dem Todt der
 Sünden in die Hand fallen/ nach dem was der Apostel hin/usetzet: Quæ
 in deliciis est vivens, mortua est: Welche aber in Wollust lebt/ die
 ist lebendig todt.

VII. Jetztiger Zeit werden viel Wittwe gefunden/ die nicht den Tur-
 teltauben/ sonder den Henschröcken folgen: die Henschröck fliegt nicht
 des Morgens / sonder des Mittags/ wan sie von der Hitze gangenün-
 det/ hüpfen hin und her wo sie etwas grünes finden / haben ein grossen
 Maul/ und ist lauter Bauch an ihnen. Hierin seynt einige leichtsinige
 Wittwen den Henschröcken gleich / wan ihre Männer erkens gestor-
 ben/ und es noch frühe ist / so wollen sie nicht mehr strezen/ wollen nicht
 mehr heyrachten/ wollen gleich wie die Jüdische Wittwe ihre Kleider zer-
 reissen / welches ein Zeichen daß sie nicht mehr gedencen zu heyrachten:
 Ey Sara reiß nicht/ du bist noch ein junges Weib / en sage das
 nicht/ daß du nicht mehr wollest heyrachten/ ach das seynt nur Reden und
 eitel Reden/ darauff ich gar nichts gebe/ du bist noch jung Ach soll ich
 wiederumb heyrachten/ ich will Christo meinem Bräutigam dienen; es
 ist noch früh/ laß den Mittag herankommen. Der Mittag kommt/ es
 gehet ein halb Jahr fürüber / da fangt an die Hitze der fleischlichen Be-
 gierlichkeit allgemach zu zunehmen / und sie fangen an auff den Gassen
 umb und umb auf einem Haus in das ander zu fliegen/ und nach etwas
 grünes/ nach einem jungen Gefellen umbzusehen. Höret wie artig sie der
 Apostel am vorgemelten Orth beschreibe: Cum luxuriat fuerint in
 Christo, aubere volunt, simul autem & otiosa discunt circuire domos,
 non solum otiosa, sed & verborosa, & curiosæ, loquentes quæ non o-
 portet: Wan sie geyl worden seynt in Christo / so wollen sie
 heyrathen/

beurathen / auch seynt sie zugleich müßig / und lernen durch die Häuser herumb lauffen / nicht allein aber seynt sie müßig / sonder auch geschwärtz / und vorwitzig / und reden was sich nit gebührt. Haben wie die Henschrecken ein grosses offenes Maul / jederman zu tadelen / und eines jeden thun zu nagen / und wie das grüne Kraut zu verderben ; sie seynt oft lauter Bauch wegen ihrer Schleckerhaftigkeit / was ihnen die Männer hinderlassen / und mit sarem Schweiß erworben / das führen sie mit Hülff ihrer Buhler zur Traackgassen hinein / bringens durch die Schmiersträß auff / oder in den Raugenbuch / die Würffelpfort ist allernechst dabei / die eröfnet sich zum Würffelspiel / da sihet meine Wittib / und spielet mit den Mansbildern / warumb ? umb ein discretion / umb ein Par Handschuch ; warumb ? ein Verkehren / umb / ich darff es nicht hart sagen / umb ein Küßgen / umb ein (ach ich darff es gar nicht sagen !) umb ein beschlafen ; weß wegen der Apostel hinzusetzet : Jam enim quædam conversæ suat reird satanam ; Dan es haben sich schon etliche zurück gewende dem Satan nach.

VIII. Ihr Eheleuth kommet auch herzu. Respicite volatilia cœli. schawet an die Tauben / und folget ihnen. Under den Tauben das Männlein und Weiblein als lang sie leben / halten sie die Treu / und wie Plinius lib. 10. cap 34. erzehlet / seynt sie sehr keusch / und keines besudelt sich mit dem Ehebruch / sie haben kein Gall. Gleicher Weiß sollen die Eheleuth als lang sie leben / sich under einander treu seyn / sich herzlich lieben / und under einander vertragen / und ja hüten daß sie sich nicht etwa mit frembder Liebe beslecken / und kein Gall des Zorns haben ; sie sollen sich treu seyn / und nicht etwa einer dem andern die Hörner auffsetzen / auch seiner Seyths suchen einem andern zu gefallen : dan was sie nicht dörfen haben / das dörfen sie auch nicht begehren. Also sagt Christus von seiner Braut der Kirchen / Cant 2. Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias: Wie ein Lilien under den Dörneren / also ist mein Freundin under den Töchtern ; sie aber spricht hingegen von ihrem geliebten Bräutigam : Sicut malus inter ligna silvarum, sic dilectus meus inter filios: Wie ein Apffelbaum under den Bäumen im Wald / also ist mein Geliebter under den Söhnen. Nun wohl / ich rede euch an mit apostolischen Worten / Ephel. 5. Viri diligite uxores vestras. sicut & Christus dilexit Ecclesiam: Ihr Männer liebet ewere Weiber / wie Christus auch die Kirch geliebet hat. Dein Weib / O Mann / muß dir seyn ein Lilien / die muß dich mit ihrem Geruch / mit ihren Farben / Schönheit und Holdseligkeit erquickern /

quicken / andere Weiber müssen dir Dörner seyn / welche du auch nicht ohne Verletzung berühren magst. Hat nicht David diesen Dorn schmerzlich empfunden? da er nach einem frembden Weib unbefonnen gegriffen / vernehme seine Klage: *Conversus sum in arumina mea dum configitur spina*, Pf 3 Ich hab mich bekehret in meinem Land / dieweil der Dorn in mich gestochen ist. Der Mann muß hergehen dem Weib seyn ein Apffelbaum voller schönen Apffel / andere Männer als wilde rauwe Bäume / welche sarre / herbe und bittere Früchte bringen / die müssen sie abschewen / und sie sollen wie die Tauben gegen einander ohne Gall seyn der bitteren Eysersucht und Jaulosy. Der alte Lehrer Origenes sagt: *Columba pacis est nuntia simplicitatis forma societatis amica, injuriz immemor, de nido suo stercora calida ejicit, & ejicere pullos docet*: Die Taub ist ein Bortin des Friedens / ein Form der Einfältigkeit / ein Freundin der Gesellschaft / gedenckt der Schmach nit / wirfft das hitzige Roth auß dem Nest / und lehret ihre Jungen solches außwerffen. Die Taub ist ein Bortin des Friedens wie sie dan zu Noe wiedergekehret / in ihrem Schnabel den Delzweig / ein Bedeuteichen des Friedens / tragend: wan die Männer bißweilen nach Haus kommen mit verwirzten und unfriedsamem Köpffen / da sollen ihnen die Weiber entgegen gehen / in ihrem Mund den linden Delzweig tragend / linde süsse Wort / welche große Krafft haben die Gemüther der Männer zu befriedigen / und in Ruh zu setzen; sie sollen seyn ein Form der Einfältigkeit / niemahlen ein Untrew oder sonst etwas böses von den Männern argwohnend / wo sie nicht ein armes Leben voller höllischer Pein führen wollen; seymahlen der weiseste Salomon im Hohenlied an 8. Cap. singet: *Dura sicut infernus amulatio*: Eysersucht ist hart wie die höll. Sollen die Gesellschaft ihrer Männer mehr dan anderer lieben / und wan sie von ihnen einige Schmach empfangen / derselbigen gern vergeffen / weil niemahlen zum besten außschlagt ihnen dieselbige vorzupffen. Die Taub wirfft das hitzige Roth auß dem Nest / und lehret die Jungen außwerffen: also sollen die Weiber als gute Mütter oft zur Beicht gehen / das Roth der Sünden außwerffen / und ihr Gewissen reinigen / sollen auch ihre Kinder mitnehmen / sie sein von Jugend auß zur Beicht gewöhnen / und sie fleißig lehren wie sie beichten und ihr Gewissen reinigen müssen. Die Taub saugt auß der gesalzener Erde eine salzene Feuchtigkeit / und die laßt sie hinein in den Mund der Jungen / auß daß sie dieselbige allgemach lehre die Speiß nehmen: ebener Massen müssen die Weiber fromme Mütter auß geistlichen Büchern das Salz göttli-

göttli-

göttlicher Weisheit heraufnehmen / wie auch der Christlicher Lehr / und selbstig in den Mund ihrer jungen Kinder hinein lassen / sie lehren betten / und allgemach zur Nießung der Sacramentalischer Speisen bequäm machen: respicite volatilia coeli schawet an die Tauben / und folget ihnen in allen guten Eigenschaften:

IX. Aber ach daß es Gott erbarme! die meiste Ehleuth schawen viel mehr nach den Vögelen böser Eigenschaft / und folgen dem Falcken und Keyger / die haben immer mit einander zu kriegen / zu fliegen und zu steigen / immer willt einer über den andern; kommt der Falck über den Keyger / so geherts schlecht zu / dan er von oben herunder stoffend den Keyger mit seinem scharffen Schnabel und Klawen übel tractirt; kommt der Keyger über den Falcken / wehe ihm / dan er schmeißt seine Unreinigkeit / seitz warmes Koch über den Falcken herunder / und verdirbt die Schönheit seiner Federn / macht ihn ganz scheußlich. Gleicher Weiß machts einig Eholck / eins erhebt sich über das ander / das Weib willt über den Mann steigen / der Mann über das Weib; steigt der Mann höher / ach wohl ein armes Weib! der Mann tractirts wie ein Schlawin mit dem Schnabel harter Worten / mit den Klawen harter Streich? steigt das Weib höher als der Mann / so ist das Elend noch gröffer / dan das Weib schmeißt über ihn alle Unreinigkeit / alle Schmach / alle Scheltwort. Zantippe ein Weib Socratis / war dergestalt über ihren Mann gestiegen / sie hat viele Unreinigkeit / viele harte / scheußliche Schmachreden über Socratem aufgegoßen. Socrates aber stillschweigend hat sich vor die Thür seines Hauses gesetzt / da stiege Zantippe über Socratem auff das obriste Zimmer / und schüttete ihm ein Geschirz voller Unreinigkeit über seinen Kopf: er aber ein Slave seines Weibs wüschete das Haupt / und sprach: Das hab ich gefürchtet / dan ich gedachte wohl auff solches Donnerwetter würde auch ein Regen folgen. Wan der Keyger siehet das alles verlohren / das er dem Falcken nicht entgehen mag gerachtet er in Verzweiffelung / legt den Schnabel auff seinen Rücken / wendt die Spitze über sich / und wan dan der Falck von oben herunder stößt / gehet ihm der Schnabel durch die Brust / fallen beyde / und werden dem Todt zum Raub. Also bringen einige immer ihre Weiber in Verzweiffelung / fallen beyde / und werden dem Teuffel zu Eheleuten. Gott behüte alle fromme Eheleut darvor.

X. Nun hab ich einmal jeden seinem Stand nach gezeigt Vögel von guter / und Vögel von böser Eigenschaft / daruab Respicite volatilia coeli. Siehet an die Vögel böser Eigenschaft / auff daß ihr dieselbige mit allem Fleiß meyden möget; siehet an die Vögel guter Eigenschaft / auff

Am XVI. Sonntag nach der H. Dreyfaltigkeit
 Daß ihr denselbigen folgen möget / so werdet ihr mit gutem Wind über
 das Meer dieses Lebens segeln / und endlich in dem Port der ewigen
 Glückseligkeit anlanden / welches uns allen verleyhe Gott Vater/
 Sohn/und H. Geist. Amen.

Am XVI. Sonntag

Nach der H. Dreyfaltigkeit.

Die Vier und fünfzigste Predig.

In welcher erklärt wird was für ein grosses Gut der Seelen
 zukomme auß embsiger Betrachtung des Todts.

T H E M A.

Ecce defunctus efferebatur.

Siehe da trug man einen Todten herauf. Luc. 7.

I. **W**as für einen Schmerken würde empfinden das Mägd-
 lein / welches auff seiner Zierd stehend sich schmückte schön
 zu scheinen / und einen reichen Mann zu erwerben / wann
 nachmahlen im Spiegel sich beschawend kein kelfenbeine-
 ne Stirn / kein röthliche Wangen / kein leuchtende diamante Augen/
 kein corallene Lefffen sehen würde : sonderndaf sie voller Grinken und
 Runkelen/das Angesicht gelb und bleich / die Augen trüb und rothig/blaw
 und ingefallen/die Lefffen weiß/die Zähn schwarz/und aller Schönheit
 loß und bloß sich befinde / würde es nicht alsbald den Spiegel hinwerf-
 fen / für großem Zorn oder Schrecken fallen lassen / und die Augen ir-
 gent anders wo hinschlagen ? Ein solcher Spiegel ist die Gedächtnis
 des Todts / den stellet uns heut die Catholische Kirch in dem verstorbe-
 nen Sohn der Wittiben von Naim vor Augen / auff daß wir uns dar-
 in